

Vierzehnter Bericht

über das

MUSEUM

Francisco - Carolinum.

Nebst der

neunten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Enns.



Linz 1854.

Druck von Josef Wimmer.

V.

*Stift Hohenfurth. *)*

Gleich einem Marksteine verrollter Jahrhunderte erhebt sich an den rechten Ufern der böhmischen Moldavia im südwestlichen, an das Land ob der Enns grenzenden Theile Böhmens, ein stattliches Kloster mit seinen Zinnen; ohnweit davon, etwa eine kleine Viertelstunde des Weges entlegen, befindet sich ein grosser Markt, über welchen das Stift bisher die Schutzherrschaft ausübte.

Kloster und Markt führen den Namen Hohenfurth, und ersteres nimmt in der altböhmischen Geschichte einen wichtigen Platz ein.

Wenn gleich die Urtraditionen über die erste Entstehung dieses Stiftes keine historische Basis für sich haben, und das

*) Die Beiträge des vorliegenden Jahres-Berichtes des oberösterreichischen Museal-Vereins sollen zwar zunächst und ausschliessend in solchen wissenschaftlichen Stoffen bestehen, welche unser eigenes Vaterland Oberösterreich berühren.

Die folgende Darstellung betrifft ein Ordensstift jenseits der Grenze unsers Oberösterreichs.

Demongeachtet dürfte dieselbe im vorliegenden Jahres-Berichte nicht ganz ungeeignet am Platze sein. Das Cisterzienser Stift Hohenfurth, sehr nahe an unserer oberösterreichischen Landesgrenze gelegen, ist nämlich gleichsam eine Tochter unsers altehrwürdigen Stiftes Wilhering, von welchem es die ersten Ordenspriester erhielt; es gehört also, wenn auch nicht nach seiner territorialen Lage, doch nach seiner Abstammung nach Oesterreich ob der Enns.

Ferner finden sich in der nachstehenden Darstellung manche interessante Original-Mittheilungen aus der Geschichte der alten Rosenberge, jenes kernigen Adels-Geschlechtes Böhmens, welches seine Lanze in mancher Fehde mit den benachbarten Burgherrn Oberösterreichs wetzte. Für den hierländigen Geschichtsforscher dürften demnach diese authentischen Mittheilungen über ein von den alten Rosenbergen gegründetes Stift jedenfalls von Interesse erscheinen.

Endlich ist Hohenfurth der Geburtsort des Verfassers der nachstehenden Darstellung, und so möge man es denn verzeihlich finden, wenn er die weite Verbreitung des vorliegenden Jahrbuches benützend, die allerdings hohe geschichtliche Merkwürdigkeit des alten Cisterzienserstiftes auch in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen bemüht ist; zumal auch nur wenige authentische Nachrichten über dasselbe bisher veröffentlicht wurden.

eigentliche Begründungsmotiv desselben in Dunkel gehüllt ist, so muss doch jene allgemein gangbare Sage, welche die Benennung des Klosters »Hohenfurth« mit seiner Entstehungsweise in Beziehung bringt, als sinnig und sehr wahrscheinlich erscheinen, da ja auch so viele andere Ortschaften Böhmens ihren Namen von ihrer Entstehungs-Ursache herleiten.

Es befand sich nemlich, so erzählt die Sage, auf jenem Felsen, wo sich gegenwärtig hoch ober den silberblinkenden Wellen der perlenreichen Moldau das schöne Cisterzienserstift Hohenfurth erhebt, mitten in dem von Urochsen und Wölfen durchstreiften Forste ein kleines Kirchlein, zu welchem die christgläubigen Einwohner der Umgegend, und unter ihnen auch der böhmische Reichsmarschall W o c k I. aus dem berühmten Geschlechte der Herren Ursini, später Rosenberge genannt, von seiner noch jetzt bestehenden, eine halbe Meile von dem Kirchlein entfernten Feste Rosenberg zu wallfahrten und hier sein Gebet zu verrichten pflegte.

Ein Gelübde, diese Waldkapelle in Andacht zu besuchen, soll nun, wie die Sage erzählt, eines Tages den frommen Burgherrn der Feste Rosenberg, Reichsmarschall Wock, das Moldauthal herab bis vor den Fluss geführt haben, welcher jedoch durch ein plötzlich über die Berge heranbrausendes Ungewitter so sehr anschwoll, dass Wock von Rosenberg, an der sonst für seinen Ritt durch das seichte Flussbeet offenen Furth, zagend den Zügel seines Rosses zurückhielt, und die Grösse der sich plötzlich darstellenden Gefahr überschauend eine Weile nachsann, ob er den Ritt durch den Strom zum Kirchlein, das am andern Ufer wie ein Stern durch die Wildniss blinkte, wagen solle oder nicht. — Aber da mahnt ihn die Stimme des Herzens, dass er dem Herrn der Welten gelobt habe, ihm noch heute ein Herz voll der Andacht und des Dankes für empfangene Wohlthaten an den Stufen des herüberblinkenden Waldkirchleins darzubringen; »ich muss es wagen!« — ruft er — »es ist nicht Frevelmuth, der mich treibt mein Gelübde zu halten!« — Schon

schwimmt sein Rappe in den Fluthen, und diese drängen Ross und Reiter mächtig abwärts, so dass der Reichsmarschall in weniger denn einer Minute in Gefahr ist, mit sammt seinem Rosse zu ertrinken. Aber, mitten in der Gefahr, wendet er sein Herz zu Gott; er empfiehlt dem Herrn seine Seele, und fleht ihn um Rettung an; und siehe, ein Lichtstrahl dringt durch den Wetternebel am Gestade und ein Bote des Himmels, in sternhellem Glanze, streckt seine Rechte über die entfesselten Wogen, welche sich plötzlich zur gangbaren Furth auseinander theilen, so, dass der Marschall ohne weiterer Gefährde das Ufer erreicht, und voll heiliger Ehrfurcht vom Pferde steigend, vor dem in Himmelsglanz zerfliessenden Cherub das Gelübde zum Himmel weint: Hier an dem Orte seiner Rettung durch ein Himmelswunder ein Kloster bauen zu wollen, welches als Erinnerungsdenkmal seines heissen Dankes der Nachwelt von seiner wunderbaren Rettung erzählen solle. —

Wirklich gründete Wock von Rosenberg im Jahre 1259 n. Ch. G. an jenem Orte, wo früher die Waldkapelle stand, das Cisterzienserkloster *Hohenfurth*, dessen von der Rettung des Reichsmarschalls aus der »*hohen Furth*« der Moldau, abgeleitete Benennung der Volksglaube aus der eben erwähnten Wundersage bedeutungsvoll und sinnig ableitet.

Bereits im Jahre der Erbauung des Stiftes, hatte Wock von Rosenberg zwölf Ordensgeistliche aus dem ohnfern Linz im Lande ob der Enns gelegenen uralten Cisterzienserstifte *Wilhering* (erbaut im J. 1146) nach *Hohenfurth* berufen. Am 1. Juni 1259 erschien der Prager Erzbischof Johann nebst vielen böhmischen Edlen im Stifte, wo bereits der erste Abt *Otto I.* fungirte, und nahm die feierliche Einweihung desselben vor. Der edle Gründer begabte bei diesem Anlasse die Abtei mit ansehnlichen Besitzungen in der nächsten Umgebung, worunter die Dörfer *Dobring*, *Dorfstadt*, *Frauenthal*, *Abdank*, *Gaishof*, *Hornschlag*, *Kapellen*, *Hundsruck*, *Klosterhof*, *Kienberg*, *Limberg*, *Martetschlag*, *Münichschlag*, *Mühlhof*, *Neuhäusel*, *Postschlag*,

Pürstlinghäusel, Schönfelden, Stift und Stern, die Wiese Zbiadel, die Fischgerechtigkeit in einem grossen Theile der Moldau, der nahe gelegene Markt Hohenfurth, dann die Dörfer Babitz, Gutenbrunn, Kotzen, Ponedraz, Sedletz, Wintersdorf, Hofstetten, die Zehentgiebigkeiten mehrerer anderer Ortschaften der Rosenberge, und die Patronate einzelner in der Umgegend liegenden Kirchen, befindlich waren.

So wie alle Klöster der mittelalterlichen Vorzeit, genoss auch das Stift Hohenfurth fortan so manche Begünstigung durch die Edelleute Böhmens und die Kronenträger dieses Landes; — schon Przemisl Ottokar II. hatte in einer eigenen Handfeste im Jahre 1264 die Gründung des Stiftes gutgeheissen und genehmigt, und seit Carl IV. bis Franz II. hatten alle Herrscher Böhmens das Kloster mit Privilegien bedacht; die Kirche konnte daher nicht weniger für diesen Markstein ihrer Souveränität thun, und Papst Martin IV. war es zuerst, welcher im Jahre 1281 die bisherigen Stiftsprivilegien Hohenfurths bestätigte, Papst Bonifaz IX. gewährte den Stiftsäbten des Klosters im Jahre 1403 das Recht des Pontificaliengebrauches, auch fehlte es nicht an zahlreichen Indulgenz-Concessionen anderer Kirchenfürsten für das Kloster.

Nach der Gepflogenheit der damaligen Ordenscorporationen, hatte auch das Cisterzienserstift Hohenfurth Verbrüderungen mit andern geistlichen Orden und Klöstern, wie z. B. mit den Stiftern Schlägel, Florian, Strahhof etc. eingegangen.

Während nun die geistlichen und weltlichen Mäcenaten wetteiferten, die Abtei Hohenfurth in Flor zu bringen, begannen die hussitischen Unruhen den Boden des alten Czechenlandes zu unterminiren und aufzuwühlen.

Aber während die Stifter Goldenkron, Sedletz und andere in brennender Lohe aufgingen und manch katholischer Mönch und Laienbruder daselbst den Eisennagel von der Faust der mordlustigen Schaar des Ritters von Trocznow in den Scheitel geschlagen empfing — blieb das Kloster Hohenfurth von der Plünderung durch die fanatische Horde der Kelchner ganz verschont,

bloss die Auslieferung des Kirchensilbers an den Heerführer der königl. Truppen, Ulrich II., Grafen von Rosenberg, wurde verlangt; der Kaiser verpfändete es für eine nicht unbedeutende Summe an den Herrn von Wallsee, von welchem es der Convent nach einer neununddreissigjährigen Verpfändung wieder einlöste; — als der Bruderzwist zwischen Kaiser Rudolf II., dem Himmelsträumer, und Mathias, seinem Nachfolger, die Passauer Söldner ins Land zog, wurden dagegen die Besitzungen des Stiftes hart mitgenommen; so wie auch im Jahre 1619 sechshundert Thurn'sche Söldner durch etwa sechs Monate im Kloster sich gütlich thaten. — Diese Begebnisse und drei grosse Brände in den Jahren 1536, 1690 und 1709 stehen als *dies nefasti* in den Kloster-Annalen verzeichnet.

So entwickelte sich allmählich der materielle und geistige Einfluss dieser Abtei in ihrem nächsten Bereiche; die Schutzherrschaft übten fortan die Rosenberge bis zu ihrem im Jahre 1612 erfolgten Aussterben, worauf Graf Joh. v. Zriny, als nächstberufener Verwandter, dieselbe überkam, jedoch mit seinem in dem gleichen Jahre erfolgten Hinscheiden dieselbe wieder niederlegte, so, dass nun der Kaiser selbst Schutzherr des Stiftes wurde; als hierauf Graf Johann Ulrich von Eggenberg im Jahre 1622 von dem ihn hochschätzenden Kaiser Ferdinand mittelst Majestätsbriefes die Herrschaft Krummau erhielt, wurde ihm gleichzeitig auch das Patronat über das Stift Hohenfurth übertragen, und als der Graf von Eggenberg im Jahre 1623 gefürstet, und Krummau zu einem Herzogthume erhoben worden war, wurde diesem das Stift Hohenfurth abermals einverleibt, im Successionswege gelangte nun die Schutzherrschaft des Stiftes auf Johann Anton von Eggenberg, Sohn des vorigen, und dessen zwei unmündige Kinder, Johann Christian und Johann Seyfried, für welche ihre Mutter Anna Maria, geborne Markgräfin von Brandenburg, und Wolf von Stubenberg bis 1664 die Verwaltung der Eggenberg'schen Besitzungen leitete, und hierauf an den ältern ihrer Söhne, Johann Christian, übertrug; da dieser

bereits im December des Jahres 1710, und neun Jahr später auch seine Gattin Maria Ernestine, eine geborne Gräfin von Schwarzenberg, mit Tode abging, so gelangte die Schutzherrschaft über Hohenfurth an das gräfliche und nachmals gefürstete Haus der Schwarzenberge; ununterbrochene Reclamationen und Differenzen, hinsichtlich der seither von dem Hause der Schwarzenberge angesprochenen Hoheitsrechte auf das Stift, hatten endlich zur Folge, dass im Jahre 1622 die Emancipation der Stifthserrschaft als einer eigenen, bei der königl. Landtafel in Prag immatriculirten Corporation und Dominiums ausgesprochen, und durch eine Hofverordnung vom Jahre 1691, 30. April den Hohenfurther Prälaten, als infulirten Landständen, Sitz und Stimme bei den Landtügen in Prag eingeräumt wurde.

Die Klippe der Josefinischen Reformation ragte auch über die Zinnen der Hohenfurther Abtei gefahrdrohend herüber, denn der Name Hohenfurth stand wirklich schon auf der Liste jener geistlichen Sammelhäuser, deren *delectur* der gewaltige Finger des römisch-deutschen Kaisers angedeutet hatte, aber im Buche des Schicksals stand es anders geschrieben, der Kaiser starb, und Hohenfurth blieb unangetastet, doch hatten die klösterlichen Reformations-Verfügungen Josefs II. dem Stifte sein früheres Exemptions-Verhältniss, zufolge welchem es bloss von dem jedesmaligen Visitor in Prag und dieser bloss von dem Ordensgenerale in Citeaux abhing, gekostet, und die unmittelbare Aufsicht über das Stift erhielt der Bischof von Budweis; ebenso verlor es im Jahre 1783 das Recht, in den Orten Hohenfurth, Friedberg und Kapellen Mautgebühren abzunehmen und das Jahr 1785 sah die Zahl der Mönche, bis dahin 60, auf 18 herabgemindert; — dagegen wurden im Jahre 1798 statt einigen in der Umgegend des Klosters befindlichen und damals geschlossenen Kirchen, die Pfarren Thurnplandes, Heuraffel, dann die beiden Filialschulen zu Kaltenbrunn und Prabsch als Stiftsparzellen eröffnet.

Kaiser Josef II. schien ein besonderes Augenmerk auf die-

ses Stift gewendet zu haben, denn es bedurfte nur der Denunciation eines entlassenen Stiftsbeamten, dass er den damaligen Stiftsabt, Herrmann Kurtz, durch einen Machtspruch seiner Stelle als Abt entsetzte, und einen gewesenen Pfarrer und Chorherrn des Klosters in Wittingau, *Joannes Aquilinus Hrdliczka* zum *Abbé commendateur* des Stiftes mit einem Gehalte von 1000 fl. ernannte.

Nicht genug mit diesen Schicksalsschlägen, wurde der Wohlstand des Stiftes auch dadurch erschüttert, dass es im Jahre 1788 und später im Jahre 1810 alles Stift- und Kirchensilber in das k. k. Münzamt einliefern musste.

Damals fand auch die Geldrelution der stiftlichen Frohndienste statt, und die noch jetzt bestehenden Maierhöfe, Bauhof, Habrz, Heuraffel, Hodeniz, Wrazau, Lhotta, Glashof und Stradow wurden unentgeltlich unter Erbpächter vertheilt. Zur Erinnerung an die Prälaten Herrmann und Deutschmann, dann den Stiftsprior Stefan Lichtblau, wurden später die letzten drei Höfe: Herrmanns-, Deutschmanns- und Lichtblauhof genannt.

Mit der allmählichen Regelung der klösterlichen Verhältnisse Böhmens, wurde für jeden Stiftsgeistlichen später eine Alimentationssumme von 320 fl. für ein Jahr festgesetzt; nunmehr hat das Stift eine jährliche Summe von 2000 fl. an den Religionsfond abzuliefern.

Nach Kaiser Josefs II. Tode wurde der einstweilen in dem von ihm erbauten schönen Fischerhofe nächst Hohenfurth lebende Abt Herrmann Kurz wieder in sein Amt restaurirt, und nun begann die Heilungsperiode der tiefen Wunden, welche die vorangegangenen Calamitäten dem Stifte geschlagen hatten.

Die fernere Geschichte des Stiftes begreift eine Periode des segensreichsten Wirkens zweier höchst biederer Stiftsäbte, nämlich des Prälaten Oswald Neumann, von 1795 bis 1801, und Isidor Deutschmanns, eines edlen, tief religiösen und bei

seinem Ableben gleich einem Heiligen verehrten Mannes; dieser in seinen nächsten Kreisen hochgesegnete Prälat errichtete im Stifte eine eigene theologische Lehranstalt und unter ihm wurden in Jahre 1815 die Kanzeln der philosophischen Lehranstalt in böhmisch Budweis mit Professoren aus dem Kloster Hohenfurth besetzt.

Sein Nachfolger, der dermalige Stiftsabt Valentin Schopper, wurde vor einigen Jahren mit dem k. k. Leopoldsorden decorirt, ist Consistorialrath der Budweiser Diözese, Ehrendoctor der Theologie an der Prager Universität und Mitglied mehrerer gelehrten Vereine.

Diess ist die kurze historische Darstellung des Entwicklungsganges des Klosters Hohenfurth.

In historischer Beziehung dürfte eine kurze Herzzählung der einzelnen Stiftsäbte, so wie jener Stiftsconventualen, welche sich durch schriftstellerische Leistungen, im Lehrfache oder in der Seelsorge auszeichneten, nicht uninteressant erscheinen; die Aebte waren: Otto I. aus dem Stifte Wilhering, bei Gründung des Klosters Hohenfurth eingelangt 1259 — 1261.

Abt Adam 1261 — 1290; Abt Otto bis 1309, hierauf Abt Stephan bis 1318, Abt Bartholomäus bis 1327; derselbe soll jedoch bereits früher wegen schlechtem Regime seiner Würde verlustig geworden sein; Abt Thomas I. bis 1350; Abt Heinrich I. bis 1353, Albert bis 1360; Heinrich II. Pukasser bis 1373, wo er resignirte; Abt Otto III. bis 1380, Abt Peter bis 1387, Abt Otto IV. Pitantiarius bis 1397, Otto V., auch Ottiko von Wyhnanicz genannt bis 1416; Przibislaw bis 1426, wo er der Würde als Abt enthoben wurde; Sigmund Pirchan bis 1442, wo er Suffraganbischof in Passau wurde; Paul I. von Kapellen bis 1463, Thomas II. Hohenfurter von Wels bis 1493; Thomas III. bis 1506; Christophorus Knoll entsagte im Jahre 1528, Paul II. Kloetzer bis 1549, Johann I. Ulrichsberger bis 1562; Johann II. Haider bis 1576, wo er resignirte;

Georg I. Taxer bis 1587, Johann III. Harzius bis 1588; hierauf erfolgte bis 1591 die Administration Hohenfurths durch den Königsaal Abt Anton Flaming; vom Jahre 1591 bis 1607 folgte sodann in Hohenfurth Abt Michael Fabritius; bis 1620 Paul III. Farenschon; bis 1631 Gangolph Scheidinger; bis 1641 Georg II. Schroff; bis 1668 Georg III. Wendschuch; bis 1669 Heinrich III. Janus aus Kotbus in der Lausitz; bis 1687 Abt Johann IV. Clavey aus Belfort im Elsass; bis 1690 Abt Franz Wendschuch Ritter von Zdir aus Wittgenau in der Lausitz; bis 1695 Bernard Hartinger aus böhmisch Krummau; bis 1721 Stanislaus Preinfalk aus Komařitz in Böhmen; bis 1747 Candidus Heydrich; bis 1767 Quirin Mickl aus Ostrolow - Augezd; bis 1786 Abt Hermann Kurtz, welcher, wie oben erwähnt, in diesem Jahre von Kaiser Josef II. seiner Würde entsetzt wurde; im September 1790 erfolgte jedoch seine Rehabilitirung, nachdem der einstweilige Abbé commendateur Johann Aquilin Hrdliczka abberufen wurde; hierauf folgte Oswald Neumann aus böhmisch Krummau bis 1801, dann Isidor Deutschmann aus Tscharnitz in der Lausitz, erwählt am 14. October 1801, und gestorben am 9. December 1827 als jubilirter Profess und Priester; endlich Valentin Schopper, dermaliger Stiftsprälat, jubilirter Profess und Priester, Senior des Stiftes, erwählt am 21. Mai 1828.

Ausser diesen Aebten zählte das Stift bisher viele sehr bemerkenswerthe und mehrere als Schriftsteller rühmlich bekannte Conventualen unter seinen Gliedern. Hierunter dürften eine besondere Erwähnung verdienen: Bernard Gruber von Strakonitz, am 19. März 1683 geboren, nachmaliger Professor der Philosophie im erzbischöflichen Collegio zu St. Adalbert in Prag, schrieb eine *Horographia trigonometrica, seu methodus accuratissima arithmetice per sinus et tangentes horologia quaevis solaris describendi. Vetero Pragae typis Wolfgangi Wikhardt*; Quirin Johann Alois Mickl, Abt von Hohenfurth, Doctor der Theologie und der beiden Rechte, öffentlicher Notar, *Protonotarius apostolicus curiae Romanae immatriculatus*, des Kaisers

Majestätsrath, Assistent des Ordens-Visitariates und General-Vikariates in Böhmen, Mähren und der Lausitz, hatte schon vor seinem Eintritte in das Stift den Ehrentitel eines gekrönten Poëten erhalten und die Ehre den Kaiser, Karl VI. bei dessen Ankunft in Prag durch die Deklamation eines von ihm zu diesem Zwecke verfassten und unter seinen ähnlichen Arbeiten seither in der Stiftsbibliothek hinterlegten Gedichtes zu begrüßen. Als nachmaliger Abt des Klosters begründete er die Stiftsbibliothek, das Naturalien-, Antiken- und Münzkabinet, und genoss als Gelehrter und Mäcen der Wissenschaften eine grosse Verehrung im In- und Auslande; er schrieb eine *lucubratio theologico-moralis circa praecipuum moralitatis systema de conscientia et actibus humanis 1747*, und einen *Apolectus doctrinalis decisionum theologico-moralium conscientiae et actuum humanorum systema practice explanans atque undique inspersa aliarum materiarum normam recti attinentium analecta theologico-canonicalibus resolutionibus elucubrans*; dann eine Menge andere, in der Stiftsbibliothek in 48 Folio-Bänden und mehr als hundert Heften aufbewahrte Manuscripte, theils philosophischen, theils theologischen Inhaltes. — Quirin Geyer von Ehrenberg, ein Prager, schrieb eine *dissertatio theologico-biblico-critico-historica de sacri scripturarum canonis statu tam apud Hebraeos quam Christianos*. — Der bereits oben erwähnte Prälat Hermann Kurtz, von Osteritz in der Lausitz gebürtig, machte sich besonders um die Einführung des Normalschulwesens und Armen-Instituts im Lande, wie auch durch schriftstellerische Arbeiten bekannt; letztere sind: *Asertiones principiores ex philosopha eclectica mentis et sensuum; amussis canonica titularum libri I. II.* — *V. Gregorii IX. Pontificis Max. in tabulis memnonicis analytice proposita.* — Xaver Falk, als Doctor der Theologie, Professor der Prager Universität und gelehrter Orientalist bekannt, stand, wie seine Grabschrift auf dem Kleinsaitner Gottesacker in Prag lautet, als Mann der Wissenschaft in hohen Ehren; letztere enthält nämlich ein *Chronographicum: VIXit XaVerIVs FaLk, LVgent LIterae. PLorat ALtoVaDVM.* —

MentorI sVo, CorDIIs pII Confratres fIerI feCere. — Emanuel Davidek, Doctor der Theologie und gewesener Professor am Lyceum zu Budweis, schrieb mehre dogmatische und polemische Thesen, die in verschiedenen Zeitschriften abgedruckt sind; er ist zu Daubrawitz in Böhmen geboren und lebt gegenwärtig auf dem Gute Komaritz, ohnfern Hohenfurth. — Einer der merkwürdigsten Capitularen dieses Stiftes ist jedoch der im Jahre 1784 zu böhmisch Budweis geborene, und als emeritirter *Rector magnificus* der Prager Universität, und Professor der Theologie daselbst, dann Historiograph von Böhmen und kaiserl. Rath, im Jahre 1840 zu Prag verstorbene Doctor der Theologie, Maximilian Millauer, ein Mann, welchem Böhmens Geschichte höchst wichtige und schätzbare Beiträge verdankt; von seinen 81 grösseren historisch-topographischen und theologischen Werken erwähnen wir nur: »Ein Schreiben über die Sittlichkeit der Nothlüge; Directiv-Regeln für den katholischen Seelsorger, über den Vortrag der Glaubenslehre von den Versuchungen des Satans, *institutio pastoralis ad usum academicum*; Rede bei der feierlichen Ablegung eines katholischen Glaubensbekenntnisses; über den Gebrauch der Sprichwörter im Jugendunterrichte; über das Katechetenamt, Data aus der älteren vaterländischen Erziehungskunde, Werke über vaterländische Pädagogik, über das gesetzmässige Benehmen katholischer Katecheten und Schulmänner gegen Kinder akatholischer Eltern, practische Bemerkungen über den Pfarr-Concurs, Entwurf einer Geschichte der Pastoraltheologie, Vorschlag zu einem Einsegnungs-Ritus jüdisch gewesener Eheleute, die Matriken der Akatholiken, Abhandlungen über Dispositionen zu Predigten, über einige kirchliche Alterthümer, über ein elektrisches Meteor im Jahre 1814, der Ursprung des Cisterzienser-Stiftes Hohenfurth, über den Namen Wock, diplomatische Nachrichten über das ehemalige Eremitenkloster Heuraffel in Böhmen; Peter I. von Rosenberg; über die Erbauung der Bergstadt Budweis in Böhmen, über die Ruine Klingenberg, über das Wappen der Ossegger Riesenburg, über das Wort Pfaff;

des Grafen Bonaventura von Bonquoy Tod, Grab und Reste; die Ruine Poresching; über böhmische und deutsche Sprache, der Studentenhandel, *sermo Hilarii Litomericensis ad senatum populumque Plznensem, ex codice osecano*, ein antiquarisches Räthsel, kritische Beiträge zu Vogt's Geschichte der Prager Universität, Vaterländische Curiositäten, und zwar: der schwarze Thurm in Eger, der Prager Altstädter Brückenthurm, das Schlaner Wahrzeichen, das Rosenberger Majorat, der Name Ottokar, Viehzucht des 14. Jahrhunderts, einige Ahnen der Grafen von Harrach, die Herren von Walch in Oberösterreich, Bemerkungen über das Sprichwort *sub rosa*, eine aus dem Deutschen ins Böhmische übertragene Erzählung Karlinden, die Geschichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Böhmens Denkmale der Tempelherren, die Ritter von Poresching im Süden Böhmens, die Rolandssäule an der Prager Brücke, ein zweiter Ring von Papst Pius II., diplomatisch-historische Aufsätze über Johann Ziska, Ritter von Trocznow, über die böhmischen Hüte der Vorzeit; der böhmische Feldherr Pandobes, Kaiser Ludwigs Tod, Minister Wenzl Gai, die Plasser Denkmünze, Beitrag zur österr. Münzkunde; Zawisch von Rosenberg, der Orden des Todtenkopfes, Böhmens Eisenbahn, über den deutschen Ritterorden in Böhmen, Wilhelm von Rosenberg, die strenge Sühne, nächtliche Sicherheits-Anstalten der vaterländischen Vorzeit, die Ruine Maidstein, das Siegel des Meisters Johann Hus, Beiträge zur Geschichte der Belagerung Prags, Reihenfolge der Aebte des Cistercienser-Stiftes Hohenfurth, das Testament des vaterländischen Gelehrten Mathias von Sudetis, die Grabstätten und Grabmäler der Landesfürsten Böhmens, die Kirche zu Bohnitz, ein Beitrag zur vaterländischen Religions- und Kirchengeschichte, die Legenden auf einem Nummus des heil. Boleslaw, böhmische Alterthümer, einige kleinere historische Abhandlungen, z. B. das Siegel des Klosters Schwatz, der Mileschauer Berg nach Balbin, die übrigen Teplitze in der Welt, die Teplitzer Gelehrten, Sternberg bei Schlan in Böhmen, ein

Taschenbuch für die dortigen Curgäste, *series Rectorum universitatis Pragenae*, Thomas Mitis und seine Idylle über Teplitz, das älteste historische Document über diese Badestadt.«

Diese und noch andere Werke sind der unermüdlichen Feder des genannten Professors Millauer entfloßen, den nicht bloss das Stift Hohenfurth, sondern das ganze Kronland Böhmen zu seinen vorzüglichsten Geschichtsforschern zählt.

Das Kloster enthält ferner merkwürdige Grabstätten der Vorzeit. Hier ruht: Graf Wock II. von Rosenberg † 1262, Zawisch von Falkenstein, den 24. August 1290 bei Frauenberg enthauptet, und beerdigt im Kapitel des Stiftes; Hinek III. von Krummau, ein Rosenberger, gestorben am 6. Mai in einem unbekanntem Jahre. Wock III. von Krummau † um 1302, Heinrich II. von Rosenberg † 1310, Johanna, Gattin Johanns von Weleschin, Tochter Heinrich II. von Rosenberg † 1317; Viola oder Elisabeth, Herzogin von Teschen, erste Gattin Peter I. von Rosenberg, ehemals mit dem böhmischen Könige Wenzel III. vermählt † 1317; Wohunk von Harrach † 1325; Kunigunde, Gattin Ditrichs von Harrach † 1328; Pilgrin der Walich und Sofia, dessen Gattin † 1335; Dietrich von Harrach † 1336; Peter I. von Rosenberg † 1347; Margaretha, geborne von Rosenberg, Wittwe Bawor I. von Strakonitz † 1357; Wiczko von Plandles † 1368; Jodok I. von Rosenberg † 1369; Elisabeth, geborne von Wartenberg, Gattin Ulrich I. von Rosenberg † 1387, Ulrich I. von Rosenberg † 1390; Barbara, geborne Gräfin von Schaumburg, Heinrich V. von Rosenberg Gattin † 1398; Agnes geborne von Wallsee, Wittwe Jodok I. von Rosenberg † 1402; Heinrich V. von Rosenberg † 1412; Heinrich VI. von Rosenberg † 1456; Ulrich II. von Rosenberg † 1462; Johann II. von Rosenberg, Georg Grassauer von Gelycz, Pfleger in Wittinghausen † 1475; Hedwig, Tochter Heinrichs X., Herzogs zu Glogau, und der Hedwig, gebornen Herzogin von Olsnierz, mit Johann II. von Rosenberg früher verehlicht, † 1483; Heinrich VII. von Rosenberg † 1489; Elisabeth, geborne Krawarz und Straznioz,

Gattin Peter IV. von Rosenberg † 1500; Wock IV. von Rosenberg † 1505; Ulrich III. von Rosenberg † 1513; Peter IV. von Rosenberg † 1523; Heinrich IX. von Rosenberg, Wandalina, auch Bohunka, geborne von Starhemberg, erste Gattin Jodoks II. von Rosenberg † 1530; Ferdinand Wock von Rosenberg † 1531; Jodok III. von Rosenberg † 1539; Peter V. von Rosenberg † 1545; Katharina, Tochter des Braunschweiger Herzogs Erich, erste Gemahlin Wilhelms von Rosenberg † 1559; Anna, geborne von Rogendorf, zweite Gattin Jodoks III. von Rosenberg † 1562; Sofia, Tochter des Churfürsten von Brandenburg, Joachim II. und der Hedwig, gebornen königl. Prinzessin von Polen, Wilhelms von Rosenberg zweite Gemahlin † 1564; Katharina, geborne von Ludawicz, Gattin Peter Wock's von Rosenberg † 1601; Peter Wock von Rosenberg, der letzte Sprosse aus seiner Familie, gestorben den 6. November 1611, Johann Graf von Serin † 24. Februar 1612, sein Leichenstein aus rothem Marmor in der Kapelle zu den h. drei Königen, hat die Umschrift *III. ac. Per. D. D. Joh. comes a Zrinio in Chziakathurn et Eberau. dom. in Ros. S. C. M. a cons. ob 24. Febr. A. D. 1612.*

So merkwürdig demnach das Stift Hohenfurth in geschichtlicher Beziehung ist, eben so bemerkenswerthe Gebäude befinden sich in demselben; diese rühren jedoch aus ihrer Bauart zuschliessen, von verschiedenen Zeitperioden her. Von den eigentlichen Gründungsgebäuden des Stiftes sind bloss die schöne Stiftskirche mit einer grossen Sacristei, einem Capitelhause und der untere Kreuzgang mit altdeutschen Fenstern, noch vorhanden. Alles Uebrige ist verändert und ohne bestimmten Plan gebaut.

Die vorzüglichsten Gebäude sind: die im gothischen Style erbaute Stiftskirche zu Maria Himmelfahrt, in welcher sich die Familiengruft der Rosenberge und viele werthvolle Grabmäler nebst einem besonders schönen alten Muttersgottesbilde aus dem 14. Jahrhunderte befinden; die Prälatur, welche drei unregelmässige, zu verschiedenen Zeiten erbaute Gebäude ent-

hält, das alte Conventgebäude, welches durch einen gewölbten, im Jahre 1578 von Abt Taxer erbauten Gang mit der Abtei in Verbindung steht und die Sacristei, das Capitel, das alte Refectorium, den dermaligen Speisesaal, die Schatzkammer, die grosse Bibliothek, den Museumssaal, dann die Pfortnerwohnung umfasst; das neue Conventsgebäude, im Jahre 1671 vom Abte Johann Clavey erbaut, enthält im obern Corridor die Lebensgeschichte des heil. Bernards auf mehren in dem ehemaligen Stifte Goldenkron bei böhmisch Krummau verfertigten Gemälden dargestellt, die Kapelle zur heil. Anna beim Gottesacker der Stiftspriester, das vom Abte Quirin Mikl erbaute sehr schöne Amtshaus mit französischen Dachstuhle und den Kanzleien, die Stiftsapotheke, gegenwärtig von einem Priester der Barmherzigen besorgt, das Stiftsbräuhaus auf 20 Fass, das Wirthschaftsgebäude nebst mehren anderen Nebengebäuden für Beamte und die übrige Dienerschaft, die seit dem Jahre 1816 wieder geöffnete Kapelle zum heil. Joseph mit einem schon 1347 von Peter von Rosenberg gegründeten Spital, wo 12 Pfründler verpflegt werden.

Unter den in diesen Gebäuden enthaltenen Merkwürdigkeiten und sehenswerthen Gegenständen, erwähnen wir: die Hauskapelle des Prälaten mit einem Altarbilde von Van Dyk, seine Handbibliothek mit mehren wichtigen Werken, ein werthvolles Münzkabinet, worin eine Sammlung römischer Imperatoren, eine Sammlung von guten Gemälden, das Stiftsarchiv mit vielen Urschriften aus dem 13. Jahrhundert; in der Schatzkammer: ein prachtvolles Kreuz, welches Zawisch von Falkenstein dem Stifte zum Geschenke machte, ein goldenes Vliess sammt der Ordenskette und ein breiter Todtenring von Gold, welche in dem zu Krummau weggeräumten Grabmal Wilhelms von Rosenberg gefunden worden; eine Monstranz von edlem Metall mit anderem Kirchensilber, Geschenke des jetzigen Abtes Valentin Schopper, viele reiche Kirchengewänder. Die Bibliothek besteht aus zwei Sälen, und wurde von Abt Quirin Mikl ange-

legt, sie enthält viele hundert Handschriften und hierunter manch schätzbares Prachtwerk der Vor- und Neuzeit, worunter eine besondere Erwähnung verdienen dürfte: ein Prachtcodex aus dem 14. Jahrhundert *decretum Gratiani cum glossa*; eine Handschrift mit der Ueberschrift *Petri Aurora seu biblia in versibus* aus dem 14. Jahrhundert, ein Manuscript aus dem 15. Jahrhunderte, die Landrecht überschrieben, die erste deutsche Bibel durch Eggstein zu Strassburg 1466 gedruckt, *Biblia polyglotta complectens textus originales*, edidit Brianus Waltonus Londini 1657, Tom. 6, *Bibliorum opus integrum V. T. Basileae anno 1522* mit eigenhändigen Anmerkungen des bekannten Melanchthons; Bibeln aus den meisten orientalischen und europäischen Sprachen, das Gebet des Herrn in mehr als 100 Sprachen, verlegt von Joh. Ulrich Krauser in Augsburg, *magnum Bullarium romanum*, Werke der berühmten Schriftsteller *Baronius*, *Bion*, *Boost*, *Graevius*, *Hanemann*, *Kant*, *Moehler*, *Schneller*, *Wolf* und viel tausend Anderer.

Die Umgegend des Klosters ist höchst romantisch; insbesondere ist die sogenannte Teufelsmauer bei Hohenfurth bemerkenswerth; ein eingestürztes Felsgebirge, wahrscheinlich aus der vordiluvianischen Zeit herrührend, führt diesen Namen und begründete im Munde des südböhmischen Landvolkes die auch in einem uralten Oelgemälde des Stiftes aufbewahrte Sage, dass der begonnene Bau der neuen Klosterhalle den Zorn der infernalischen Dämonen hervorgerufen, diese daher den Lauf der unten vorüberstömenden Moldau gegen das Kloster zu kehren und hiedurch dasselbe zu zerstören versucht hätten, bei dem plötzlichen ersten Läuten des Kirchenglöckleins aber, als die Fluth schon fast die Höhe der Klostermauer überfluthete, in die finstern Waldschluchten zurückgeschleudert worden seien, wo sie die allerdings höchst abenteuerliche Figuren bildenden Felsenmassen untereinander warfen und die den Lauf der Moldau theilweise hemmende Felsenburg der Teufelsmauer aufthürmten.

Reiche Perlenfischerei in der Moldau, Holzreichthum und überreiche Jagdbarkeit auf Hoch- und Rothwild gehören zu den Revenuen des Klosters, dessen Abt übrigens als Landesprälat Sitz und Stimme im landständischen Collegio der kön. Hauptstadt Prag genießt.

